

Ein Schloss in den Wolken

Solange das Kind Kind ist, klettert es mit seinen Träumen in die Bäume. Dann wird es erwachsen, doch eine Sehnsucht bleibt. Baumhäuser erlauben eine Rückkehr auf Zeit

Von Dorothee Fauth

Als Jürgen Bergmann ein kleiner Junge war, baute er Baumhäuser. Viele Baumhäuser. So wie jedes Kind es vermutlich tut, wenn es einen Baum, den Mut und die Fantasie dazu hat. Weil das geheime Lager ein großer Kindertraum ist, ein Rückzugsort von der Erwachsenenwelt und weil es mit so viel Stolz erfüllt, wenn aus dem Luftschloss durchs eigene Tun etwas Reales wird. Dazu muss man sich Werkzeug „besorgen“, das Material zusammenklauen. „Wir waren eine ganze Kinderbande“, erinnert sich Bergmann. „Ein Baumhaus kann man nur in Teamarbeit bauen.“

Viele Jahre später hat es Bergmann wieder gepackt. Da war diese Eiche mit der perfekten Astgabel. Er zimmerte drauflos wie in Kindertagen. Am Ende schwebte in schwindelerregenden 15 Metern Höhe ein richtiges Haus auf zwei Ebenen mit Dach, Türen und Fenstern. Sechs Monate hat er mal darin gewohnt. „Da spielten private Gründe eine Rolle“, erzählt er, „ich brauchte Abstand. Da oben ist die Erde doch ein ganzes Stück weg.“

Das war 1995. Das Baumhaus gibt es noch. Es steht einige Kilometer nördlich

von Görlitz an der Neiße. Auf der anderen Seite des Flusses liegt Polen. „Das ist die östlichste Ecke Deutschlands“, sagt Bergmann, „hier sieht man als Erster die Sonne aufgehen.“ Bewohner hat es allerdings nur noch sporadisch, seit Bergmann wieder zur Erde zurückgekehrt ist, „da kann ich nicht jeden rauffassen, der Aufstieg ist viel zu gefährlich“.

Kinder bauen irgendwie. Ohne Plan, Konstruktionszeichnung und statische Berechnungen. Sie bauen intuitiv, krumm, abenteuerlich und mit Feuereifer. Der Einzige, der ihnen Vorgaben macht, ist der Baum. Sie bauen zusammen mit dem Baum. Für Jürgen Bergmann entstehen auf diese Weise die einzig echten Baumhäuser. „Im Grunde geht es dabei in erster Linie gar nicht um das fertige Haus, sondern ums Bauen an sich“, sagt er.

Nach dieser Definition erübrigt sich die Frage, ob Häuser, die in die Äste gehängt werden, am Baum nur angelehnt sind oder gar frei auf Stelzen stehen, noch als richtige Baumhäuser durchgehen. Aber auch Bergmann, der längst europaweit baut, macht diese Zugeständnisse. Es gibt mittlerweile einige Baumhausarchitekten, die sich auf die Refugien zwischen Ästen und Blattwerk spezialisiert haben. Für Freizeitparks und Abenteuerspielplätze, als Kinderhaus, Baumbüro oder privates Wolkennest. Manche sehen aus wie in den Baum gesetzte Schrebergartenhütten, an-

Was für ein Baumhaus! Ein halbes Jahr lang lebte Jürgen Bergmann dort oben. Der Grund: Er brauchte Abstand von der Erde

dere wie ein Bauhaus-Kubus oder ein gelandetes Raumschiff – in seiner neuen Bestimmung als Traumschiff. Dabei müssen die Baumbewohner auf Komfort nicht verzichten. Ob Panoramafenster oder schwebende Terrasse, elektrischer Strom, Wasseranschluss oder Heizung – möglich ist fast alles und letztendlich nur eine Frage des Preises.

Es gibt Völker in Asien und Südamerika, die heute noch zum Schutz vor Überschwemmungen und wilden Tieren in Baumhäusern leben. Doch auch als Ort des Vergnügens ist die Idee, die momentan eine regelrechte Welle der Begeisterung erfährt, nicht neu. „In Westeuropa lassen sich mindestens vier Blütezeiten des Baumhausbaus definieren: die römische Antike, die europäische Renaissance, die Romantik des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts sowie unsere Gegenwart“, schreiben die Autoren des Buches „Die Welt der Baumhäuser“. Der römische Kaiser Caligula, ist dort weiter zu lesen, konnte in seinem Baumhaus 15 Gäste empfangen und veranstaltete darin Bankette.

Auch die reiche Florentiner Familie der Medici baute sich im 16. Jahrhundert diverse Baumhäuser in ihre Gärten, die kleinen Renaissancepalästen glichen: mit breiten Treppenaufgängen, einem Tisch aus Marmor und Wasserspielen. Heute spielt die romantische Natursehnsucht wieder eine Rolle, verbunden mit der postmodernen Sehnsucht nach einem Kokon, der Geborgenheit bietet. Im luftigen Wolkenskuckucksheim findet man beides.

Eichen, Buchen, Linden, Kastanien und Apfelbäume, aber auch Nadelbäume eignen sich hervorragend für Baumhäuser. „Pappeln und Birken wachsen zu schnell“, weiß Jürgen Bergmann, „und Kirschbäume sind zu empfindlich.“ Als künstlerischer Holzgestalter hat sich der 53-Jährige im Jahr der Wende an der deutsch-polnischen Grenze 17 Kilometer nördlich von Görlitz mitten im Wald niedergelassen. Nach und nach ist aus seinen Skulpturen und Spielgeräten ein Abenteuerfreizeitpark entstanden mit Kletter- und Spielhäusern, Labyrinthen sowie unterirdischen Tunnels und Röhren – eingebettet in die mystischen Geschichten vom verschollenen Volk der Turi Sede: die Kulturinsel Einsiedel.

2005 kam, was ohnehin naheliegend war: Jürgen Bergmann baute, mitten hinein in den Abenteuerpark, Baumhäuser, ein ganzes Baumhaushotel sogar, es ist das erste in Deutschland. Ein weiteres gibt es in Uslar/Schönhagen, im Wildpark Tripsdrill bei Stuttgart ist eins in Planung. Mit

fünf Zwergenhäuschen fing Bergmann an, 2008 sind drei große dazugekommen. Sie heißen Modelpfutzens Wipfelgipfel, Fionas Luftschloss und Olves Baumburg und gehören – so raunt man – Waldgeistern, Elfen und Trollen.

Die zwei- und dreistöckigen Domizile in acht bis zehn Meter Höhe sind alle durch einen Baumwipfelpfad miteinander verbunden und ausgestattet mit einem Mini-Salon und gemütlichen Schlafkammern für drei bis sechs Personen. Im „Fernseh“-Programm läuft „Und täglich grüßt der Sonnenaufgang“, „Neues aus dem Blätterwald“ und „Eichhörnchenturnen“. Die Toiletten sind teilweise so winzig, dass der schwenkbare Wasserhahn über dem Holzthron angebracht ist. Einige Häuser haben einen Balkon, die größeren eine Küchenzeile, und jedes ist anders eingerichtet. Steile Leitern, enge Luken – wer nicht mindesten drei Beulen davon trägt, ist niemals durch die Baumhäuser geklettert.

„Ein Baumhaus ist ein gutes Baumhaus, wenn sich das Baumhausgefühl einstellt“, erklärt Bergmann. Für ihn müssen sie deshalb aussehen wie damals in Kindertagen: krumm, verwinkelt, wie zufällig entstanden. Das Holz wird verarbeitet, so wie es gewachsen ist. Bergmanns Entwürfe entstehen nicht am Reißbrett, sondern im Kopf und im Bauch und immer zusammen mit dem Baum. „Je mehr Vorgaben der macht, desto kreativer und spannender wird es“, sagt er. Erste Gestalt gewinnen die Ideen in Modellen aus Holzspieß und Pappe, die dann aus Sicherheitsgründen selbstverständlich von Statikern berechnet und von Fachleuten umgesetzt werden.

Eine Nacht in den Baumkronen ist immer ein besonderes Erlebnis. Wenn sich dann das nie vergessene – oder auch niemals erlebte – Gefühl aus Kindertagen einstellt, fühlt man sich ein bisschen weniger erwachsen. Leise raschelt der Wind in den Blättern, Feuchtigkeit lässt die Wände knarzen wie bei einem alten Holzschiff auf hoher See, Vögel zwitschern ganz nah am Ohr. So ein Baumhaus ist voller Leben und Geräusche. „Am schönsten ist es, wenn’s regnet“, schwärmt Berg-

Jürgen Bergmann (rechts) entwirft Baumhäuser nicht am Computer. Jede ausgereifte Idee wird daher zuerst als Modell gebaut. Krumm und verwinkelt, urig und urgemütlich sind diese Domizile. „Am schönsten ist es darin, wenn es regnet“, sagt der 53-Jährige



FOTOS: © DOROTHEE FAUTH; KULTURINSEL EINSIEDEL

mann. Doch die Geborgenheit kann auch schnell in Gefahr umschlagen. „Früher mussten bei Gewitter alle raus, auch nachts“, erzählt er, „inzwischen haben wir überall Blitzableiter installiert.“ Aber unheimlich sei das dennoch.

„Das macht auch den Reiz eines Baumhauses aus: dass man sich in der Luft verstecken kann, hinter Ästen und Laub – der Erde enthoben, dem Himmel so nah“, schreibt ein glücklicher Baumhausbesitzer auf den Internetseiten des Bremer Architekten Andreas Wenning. Dessen moderne, zum Teil futuristische Baumhäuser sind der Gegenentwurf zu Bergmanns Reminiszenz an die Kindheit: offene, lichtdurchflutete Räume mit klaren Linien und nicht selten runden Formen als Kontrapunkt zum wirren Astwerk. Zudem verwendet er neben Holz gerne auch unkonventionelle Materialien (siehe Interview Seite 67).

Zu den besonderen Stunden mit der Familie oder Freunden bieten die Inseln im Blattwerk die Freiheit, kurzfristig abzutauchen, allein mit einem Buch oder den Gedanken. Obwohl es oft nur ein paar Schritte sind bis ins Baumhaus, ist man eine kleine Ewigkeit vom Alltagsleben entfernt. So völlig losgelöst von der Erde, sieht man die Dinge aus einer anderen Perspektive. Hier lässt es sich unbefangener, kreativer denken, Probleme mitunter einfacher lösen. Müsste nicht jeder Denker in einem Baumbüro sitzen?

Auch Jürgen Bergmann hat seinen Schreibtisch in die Höhe verlegt. Schmale Holzstege führen zum Büro hoch über den Wipfeln. Als bräuchten die Gedanken, die Ideen diese Freiheit zum Atmen.

Mehr Informationen:

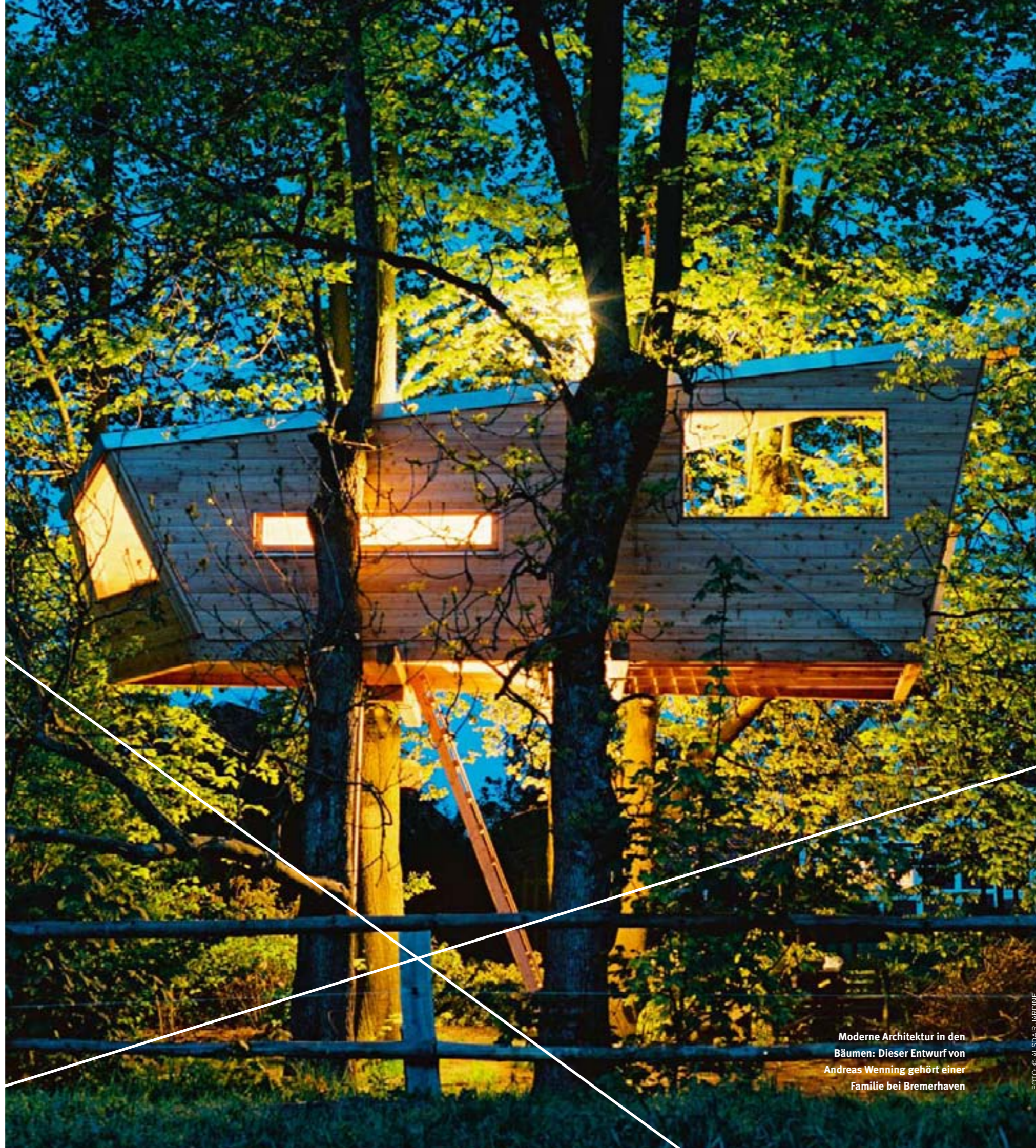
Kulturinsel Einsiedel, Einsiedel 1, 02829 Neifeseau-Zentendorf; Tel. 03 58 91 / 49 10; www.kulturinsel.de

Baumraum, Andreas Wenning, Roonstraße 49, 28203 Bremen, Tel. 04 21 / 70 51 22; www.baumraum.de

Weitere Baumhaushersteller:
Baumbaron, Minorstraße 13, 81477 München, Tel. 089 / 20 34 79 23; www.baumbaron.de

Baumleben, Bäckerstraße 48, 31785 Hameln, Tel. 0 51 51 / 9 96 04 44; www.baumleben.org

Baumhausbücher: Paula Henderson, Adam Mornement: „Die Welt der Baumhäuser“, DVA, 2005. Andreas Wenning: „Baumhäuser – Neue Architektur in den Bäumen“, DOM publishers, 2009



Moderne Architektur in den Bäumen: Dieser Entwurf von Andreas Wenning gehört einer Familie bei Bremerhaven

Das Designerhaus

Keine verwinkelten „Schlumpfhäuser“, sondern kühne, lichte Konstruktionen baut der Bremer Architekt Andreas Wenning. Seine Baumhäuser wollen ein zeitgemäßes architektonisches Statement sein.

Daheim in Deutschland: Wer gibt bei Ihnen Baumhäuser in Auftrag?

Wenning: Viele Familien. Ich empfehle dann immer ein Baumhaus für alle, nicht nur für die Kinder.

DiD: Warum?

Wenning: Weil man in einem Baumhaus sehr schnell bei sich ist. Eine Wohnung ist ein Multifunktionsraum, in dem viele Aufgaben warten. Das Baumhaus als reduzierter, abgekoppelter Bereich dagegen hat eine spezielle Aura. Ideal zum Entspannen. Überhaupt nimmt die Lust an naturnahen Bauten allgemein zu, dazu gehören auch Iglus, schwimmende Ferienhäuser und die Almhütte.

DiD: Sie bauen nicht nur mit Holz. Was ist Ihr Anspruch?

Wenning: Ich verwende auch Materialien wie Kupferplatten, Zinkblech oder Kunststoff, weil sie dem Holz überlegen sind, was Gewicht und Haltbarkeit angeht. Improvisierte Kinderbaumhäuser finde ich klasse, aber als Architekt habe ich den Anspruch an ein modernes gestalterisches Niveau. Die außergewöhnliche, ästhetische Form ist mir wichtig.

DiD: Wie befestigen Sie die Baumhäuser?

Wenning: Bei Nadelbäumen ist eine Verschraubung meist unproblematisch. Ansonsten arbeiten wir mit Stahlseilen und breiten Textilgurten, die allerdings die Äste nicht umschließen dürfen, sonst wird der Baum stranguliert. Das wäre das Schlimmste, was passieren kann. Der Baum muss sich bewegen und wachsen können. Manche Häuser stehen auf Stelzen. Solange sie einen Dialog mit dem Baum eingehen, sind es für mich Baumhäuser. Wichtig ist die sinnliche Wahrnehmung und die räumliche Nähe zum Baum.

DiD: Was kostet ein Baumhaus?

Wenning: Ab 10 000 bis 40 000 Euro – nach oben offen. **df**